

## Pressemitteilung

### „Stiftung Hilfe für chronisch kranke Kinder“ gegründet

**Hassold: „Diskriminierung, Isolation und Stigmatisierung auffangen und vorbeugen“**

Frankfurt am Main. Der Hilfe für chronisch kranke Kinder will sich die gleichnamige Unterstiftung unter dem Dach der Stiftung Diakonie in Hessen und Nassau widmen. Anlässlich des Welt-Aids-Tages wurde die Unterstiftung heute vor Journalisten in Frankfurt am Main vorgestellt. „Das Engagement der Stiftung bezieht sich vorwiegend auf die psychosoziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit HIV-Erkrankung und ihren Familien an der Universitätskinderklinik Frankfurt am Main“, sagte Herbert Hassold von der Stiftung Diakonie in Hessen und Nassau. Da die Patienten über einen sehr langen Zeitraum behandelt und in den unterschiedlichen Lebensphasen mit verschiedenen Problemen konfrontiert würden, sei neben der medizinischen Betreuung auch die Begleitung durch einen Sozialpädagogen und gegebenenfalls auch durch einen Psychologen von großer Bedeutung, so Hassold weiter. Diese Angebote sollen durch die neue Unterstiftung finanziell langfristig abgesichert werden.

Das Gründungskapital von 60.000 Euro ist aus zweckgebundenen Rücklagen zugunsten der Klinikseelsorge des Evangelischen Dekanates Frankfurt am Main-Süd bereitgestellt worden.

#### **Hilfe, die über das medizinische Angebot hinausgeht**

Wie wichtig Hilfen sind, die über das medizinische Angebot hinausgehen, machte Sabine Rockhoff, Pflegemutter zweier betroffener Kinder, deutlich. Als ihr mittlerweile elf Jahre alter Sohn Dennis in den Kindergarten kommen sollte, hat sie massive Widerstände anderer Eltern erfahren. Durch Einsatz von Ärzten und der Sozialpädagogin Inke Jäger von der Immundefekt-Ambulanz des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin der Frankfurter Universitätsklinik fand eine umfassende Aufklärung der Eltern und Erzieherinnen statt – und Dennis wurde schließlich in die Gruppe aufgenommen.

Seitdem geht Sabine Rockhoff mit dem Thema möglichst offen um: „Wo man nichts verschweigt, kann gar nicht erst der Verdacht aufkommen, man hätte etwas Schlimmes zu verbergen. Das möchte ich auch meinen Kindern so vermitteln.“

#### **Immundefekt-Ambulanz: Anlaufstelle und Raum für Gespräche**

Diplom-Sozialpädagogin Inke Jäger: „Die betroffenen Familien leben oft sehr alleine, zurückgezogen und isoliert. Viele teilen ihrem Umfeld, zum Beispiel der Schule, aber auch ihren engeren Verwandten nichts von einer Infektion mit. So ist die Ambulanz häufig die einzige Anlaufstelle, wo Raum für Gespräche ist.“

Da es in Deutschland insgesamt nur sechs HIV-Kinderzentren gibt, betreut die Ambulanz in Frankfurt Kinder und Jugendliche über die Grenzen von Hessen hinaus bis nach Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Baden-Württemberg. 60 infizierte und 80 exponierte Kinder, das heißt, die Kinder sind jünger als 24 Monate, und der Infektionsstatus ist noch

.../2

unklar, kommen mit ihren Familien in die Ambulanz. Die Aufgaben gehen von der Aufklärung der Kinder über Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, Beratung Jugendlicher bezüglich erster sexueller Kontakte, Kontaktvermittlung von betroffenen Familien untereinander bis hin zur Sterbe- und Trauerbegleitung.

**CAH: Beratung und Pflege für von HIV und AIDS betroffene Menschen – aber auch Präventionsarbeit**

Als Mitgliedsverein im Diakonischen Werk in Hessen und Nassau engagiert sich der Christliche AIDS-Hilfsdienst e.V. seit 1990 für von HIV und AIDS betroffene Menschen. Beratung, Betreuung, Pflege, aber auch Aufklärung und Präventionsarbeit, Information und seelsorgerliche Gespräche stehen dabei im Mittelpunkt der Arbeit. Andrea Luft, stellvertretende Pflegedienstleiterin, betonte, wie wichtig es auch heute wieder ist, über HIV und AIDS zu informieren und aufzuklären: „Das Thema ist heute mehr in den Hintergrund getreten, vor zehn Jahren war unsere Arbeit in der Öffentlichkeit viel stärker nachgefragt. Aber auch wenn sich die Situation Infizierter durch Medikamente stark verbessert hat, ist das Leben für die Betroffenen hart und anstrengend. Sie müssen nicht nur mit zahlreichen Nebenwirkungen, sondern auch mit enormem psychischem Druck leben. Deshalb sind Aufklärung und Prävention nach wie vor von großer Bedeutung.“

(dw)

**Spendenkonto:**

Konto-Nr. 50 44 36 00 05 bei Helaba (BLZ 500 500 00),  
Kennwort „Stiftung chronisch kranke Kinder“